



zur Autorin: Dr. Martina Gelhar
Dipl.-Geographin, Geokult –
geowissenschaftliche Dienstleistungen

Chinas Städte – zwischen Tradition und Postmoderne

Chinesische Städte haben eine zum Teil jahrtausendealte Tradition, sind aber gerade seit den letzten rund 60 Jahren einer starken Transformation ausgesetzt. Zwischen 1950 und dem Beginn der Reformpolitik in den 1980er-Jahren fand eine je nach Stadt mehr oder weniger starke sozialistische Überformung statt, die seitdem durch eine extreme westliche Überprägung bestehender (Küsten-)Städte und komplette Neugründungen von Städten im Zuge des Wirtschaftsbooms abgelöst wurde. Das Ergebnis ist ein Prozess der rasanten Urbanisierung, getragen von einem Industrialisierungsprozess von einzigartiger wirtschaftlicher Dynamik und einer beispiellosen Binnenmigration.

Die traditionelle chinesische Stadt

Die Merkmale der traditionellen chinesischen Stadt findet man heute vor allem noch in der nordchinesischen Ebene, dem Kernraum der frühen Besiedlung. In anderen Städten, insbesondere den während der sozialistischen Phase ausgebauten und den im Fokus der aktuellen Wirtschaftsentwicklung stehenden Küstenstädten, sind die traditionellen Strukturen stark überprägt worden. Die ältesten chinesischen Städte sind gut 3500 Jahre alt. Kennzeichen sind eine Ummauerung, achsiale Symmetrie und die Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen (Nord-Süd) als Ausdruck der kulturprägenden, konfuzianisch beeinflussten Gesellschaftsideologie und des Glaubens an die ordnenden Kräfte der Gestirne. Die als quadratisch angenommene Gestalt der Erde spiegelt sich in der quadratischen Anlage der Stadt. In ihrem Zentrum befindet sich nicht wie in vielen europäischen Städten ein Platz, sondern ein Glockenturm oder ein Palast (vgl. Peking). Die maximal zweigeschossigen Gebäude jeder Stadt (keines durfte höher als der Palast in Peking sein) wurden zur Sonne und damit in die Richtung der günstigen Einflüsse des

Yang (Lehre des Feng-Shui) ausgerichtet. Innerhalb der Stadt umgrenzten Mauern die Wohnanlagen oder den Palast. Die Idealstadtvorstellung (M4) wurde z. B. im historischen Peking (genannt Dadu) verwirklicht (s. [Diercke](#) ♦ S. 172.2, [Diercke 2](#) ♦ S. 189.5, [Diercke Drei](#) ♦ S. 154.1).

Stadtentwicklung unter dem Einfluss von Kolonialismus und Sozialismus

Besonders die chinesischen Küstenstädte wurden bereits Mitte des 19. Jahrhunderts durch den Einfluss internationaler Handelsbeziehungen strukturell verändert (Beispiel Shanghai: zuerst räumlich getrennte Siedlungen vor den Altstädten, dann Überprägung durch europäische Niederlassungen und Architektur). Durch die sozialistische Politik erfuhren die Städte zwischen 1949 und Mitte der 1980er-Jahre planmäßige Veränderungen z. B. durch Wohnungsbau in standardisierter Plattenbauweise, der baulich bedingte sozialräumliche Unterschiede in den Städten verhinderte. Altstadtviertel wurden als Ausdruck der abgelehnten feudalen Gesellschaftsstruktur flächensaniert. Die überkommenen, durch Mauern abgegrenzten Einheiten wurden zu „städtischen

Arbeitseinheiten“ mit Fabrik, Schule und Versorgungseinrichtungen ausgebaut. Ergebnis dieser Dezentralisierung war die Aufteilung der Stadt in viele einzelne Zellen (vgl. Gewerbe-/Wohneinheiten in M5). Am Rand der Städte entstanden neue Industrieanlagen und Arbeitersiedlungen, seit Ende der 1970er-Jahre auch Großwohnanlagen und Industriezonen. Zur Entlastung von Kernstädten entstanden vereinzelt Satellitenstädte (z. B. um Shanghai, Peking). Landflucht und Suburbanisierung wurden staatlich verhindert. Die Raumentwicklung folgte erst ab 1980 einer differenzierteren Strategie, die den Küstenstädten eine besondere Bedeutung zuweist.

Globalisierung und Stadtentwicklung

Die wirtschaftliche Liberalisierung des Landes hat seit 1980 auch die Städte nach außen geöffnet. Die Ausweisung von fünf Sonderwirtschaftszonen (1980 – 1988) zielte auf den Aufbau der Exportindustrie durch ausländische Direktinvestitionen ab. Noch mehr wirtschaftspolitische Flexibilität brachten die geöffneten Küstenstädte und das offene Küstengebiet, ebenso wie die geöffneten Binnenstädte. Die wirtschaftlichen Maßnahmen wirkten und wirken sich auf die Stadtstrukturen architektonisch im internationalen postmodernen Stil aus. Büro- und Wohnhochhäuser sowie Glasfassaden prägen die Innenstädte (vgl. M2). In touristisch bedeutsamen Städten werden traditionelle Altstädte zum Teil rekonstruiert, um Konsumrausch vor historisierender Fassade zu ermöglichen. Daneben entstanden staatlich gefördert an der



Küste (Devisen- und Exportorientierung!) völlig neue Städte (z. B. Shenzhen im Perflussdelta [M2]). Das Modell der heutigen chinesischen Stadt versucht diese komplexen Strukturen auf die wesentlichen Merkmale zu reduzieren (M5).

Chinesische Stadt-Phänome

Binnenmigration wurde in China bis zur Änderung der Politik am Beginn der 1980er-Jahre staatlich-ideologisch verhindert. Seitdem erschwert die Anpassung an marktwirtschaftliche Gegebenheiten diese Kontrolle. So kommt es in wirtschaftlich besonders prosperierenden Küstenstädten, z. B. in der Metropole Guangzhou (Perflussdelta), durch das rasante Flächenwachstum der Städte zur Bildung sog. Urban Villages. Agrarstrukturell geprägte Dörfer werden von der Stadt „übertannt“ und zu Industriedörfern mit Wohnhochhäusern und Produktionsanlagen transformiert. Verbliebene (ehemalige) Bauern vermieten ihre Räume an Industriearbeiter. In Urban Villages leben neben den Urban Villagers (s.M3) auch viele Migranten, die als temporäre Einwohner (Floating People) den Arbeitsmarkt bedienen. Für Gesamtchina wird ihre Zahl auf 50 bis über 100 Mio. geschätzt. Seit 1995 leben mehr Chinesen in Städten als auf dem Land; nach Angaben des Mikrozensus 2005 sind das 43 % (= 562 Mio.) der Gesamtbevölkerung. Gleichzeitig bilden sich erste Gated Communities als Ausdruck zunehmenden Reichtums und Abgrenzungsbedürfnisses. So ist sozioökonomisch und städtebaulich in Chinas Städten heute eine starke Heterogenisierung prägend. Städteübergreifend besteht die Tendenz zur Bildung megaurbaner Regionen (z. B. Perflussdelta). Generell ist eine steigende Verwestlichung festzu-

stellen, wobei die Dynamik des Wachstums ähnlich menschenunwürdige Verhältnisse hervorbringt wie im Europa des 19. Jahrhunderts – nur in ganz anderen Dimensionen (s. Foto).

Das Thema im Unterricht

Ziel ist, dass die Schüler einen Einblick in die Struktur und die Entwicklung der chinesischen Städte bekommen. Sie sollen die Bedeutung wirtschaftspolitischer Vorgaben für die Stadtentwicklung realisieren und verstehen, dass sich viele chinesische Städte durch ein Nebeneinander von Tradition und Moderne auszeichnen, gleichzeitig aber durch die Dynamik der aktuellen Wirtschaftsentwicklung auch gravierende Probleme entstehen. Die Verknüpfung mit den Stadtmodellen soll ihnen den Sinn dieser nahebringen und ihr Verständnis für Abstraktionen schulen.

Einstieg

– Vergleich des Städtesystems Chinas 1990 und 2010 (Aufgabe 1 und 2)

Erarbeitung I

- Erklärung der Veränderungen des Städtesystems Chinas zwischen 1990 und 2010 (Aufgabe 3)
- Veränderungen im Erscheinungsbild der Städte (Aufgabe 4)
- Probleme durch Verstädterung und Städtewachstum (Aufgabe 5)

Erarbeitung II

- Kennzeichen der traditionellen chinesischen Stadt und Vergleich mit der heutigen Innenstadt von Peking (Aufgabe 6)
- Kennzeichen der heutigen chinesischen Stadt und Vergleich mit Peking (Aufgabe 7 und 8)

Literatur:

Bähr, J./Jürgens, U.: Stadtgeographie. Teil 2: Regionale Stadtgeographie. Braunschweig 2009.
 Diercke-Spezial: Der Asiatisch-Pazifische Raum. Braunschweig 2006.
 Herrle, P. u. a.: Wie Bauern die mega-urbane Landschaft in Südchina prägen. Zur Rolle der „Urban Villages“ bei der Entwicklung des Perflussdeltas. In: Geographische Rundschau, H. 11/2008, S. 38–47.
 Materialien für den Sekundarbereich II – Geographie – Stadtgeographie. Braunschweig 2005.
 Taubmann, W. (2007): Bevölkerungsentwicklung in China. Online-Handbuch Demografie. (<http://www.berlin-institut.org>)



In Hongkong ist Wohnraum knapp und teuer. Daher leben offiziell 100 000 Einwohner (die Dunkelziffer ist unbekannt) in abschließbaren Wohnkäfigen von ca. 2 Kubikmeter Größe für je umgerechnet 100–150 €/Monat. Küche und Sanitäranlagen werden gemeinsam genutzt.

Arbeitsblätter und Lösungen finden Sie online unter: www.diercke.de/360grad

M 1 Städtesystem Chinas 1990/2010



M 2 Fallbeispiel: Shenzhen

Shenzhen liegt im Süden der Provinz Guangdong und grenzt an die Sonderverwaltungszone Hongkong. 1980 wurde hier die erste von mittlerweile sechs Sonderwirtschaftszonen (weitere: Pudong, Zhuhai, Shantou, Xiamen, Provinz Hainan) Chinas eingerichtet. Sonderwirtschaftszonen sind staatlich ausgewiesene Gebiete, die wirtschaftlich besonders gefördert werden. Hier sollen ausländische Investoren durch Steuerermäßigungen und weitere Vergünstigungen angelockt werden. Ziel ist die Schaffung neuer Arbeitsplätze, die Einführung moderner Produktionsverfahren und die Erhöhung der Exportquote. In Shenzhen gelang dies beispielhaft: In kürzester Zeit hat sich das kleine Fischerdorf mit 30 000 Einwohnern zu einer modernen Metropole mit über 12 Millionen Einwohnern entwickelt. Heute ist Shenzhen eine der reichsten Städte Chinas. 3,5 Millionen Einwohner haben Dauerwohnrecht, der Rest sind Wanderarbeiter aus ganz China. Das Durchschnittsalter der Einwohner beträgt 30 Jahre. Das Erfolgsmodell wurde auch auf andere Städte übertragen. So wurden 1984 14 Küstenstädte für ausländische Investitionen geöffnet (jedoch mit weniger weit reichenden Privilegien wie die Sonderwirtschaftszonen), 1985 große Bereiche der Küste und 1992 zusätzlich Binnenstädte.

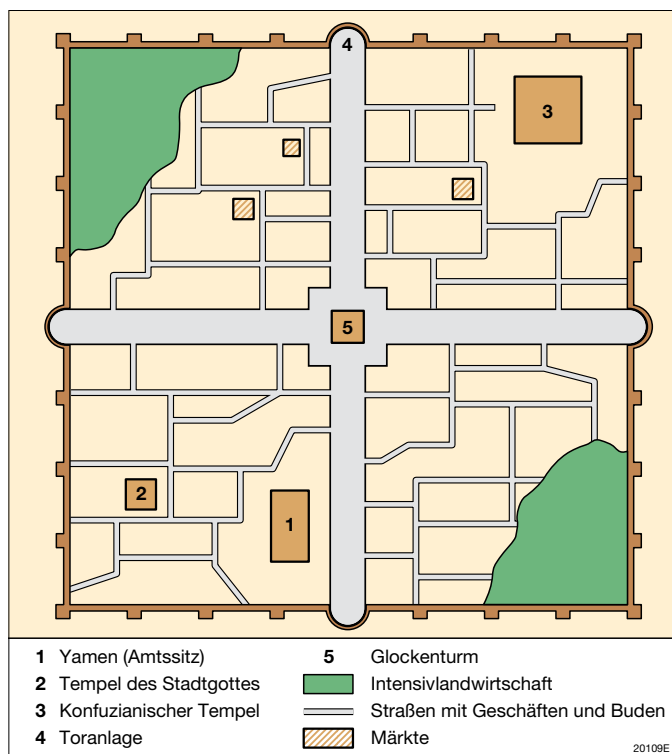


M 3 Fallbeispiel: Urban Village Wanggang

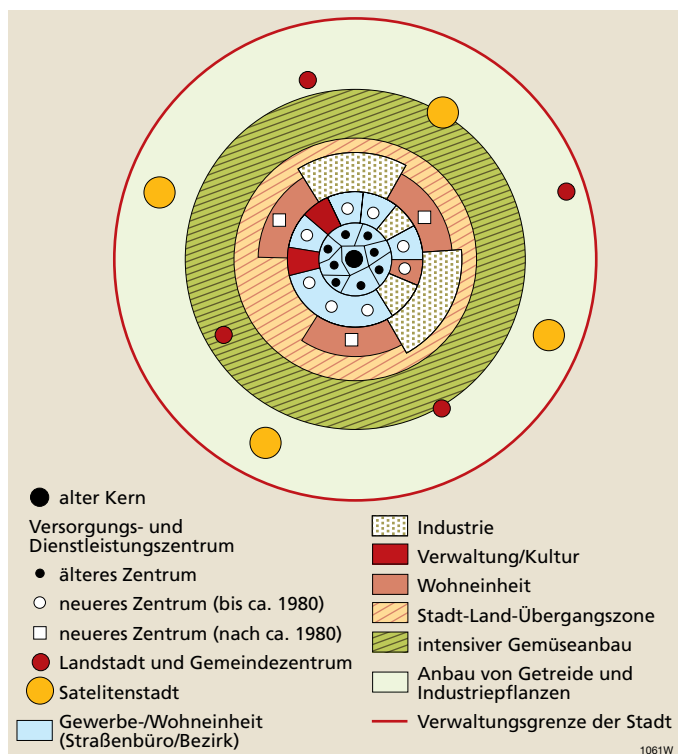
Wanggang liegt im Baiyun-Distrikt der Metropole Guangzhou, etwa 10 km nördlich des alten Stadtzentrums und 15 km südlich des 2004 eröffneten internationalen Flughafens Guangzhous. In Wanggang leben etwa 50 000 Menschen, doch nur etwa 10 000 sind Urban Villagers, d. h. offiziell registrierte, immer schon dort lebende Einwohner, der Rest sind (temporäre) Migranten (Floating People), die in den über 200 Fabriken (Produktion von Spielzeug, Papier, Leder, Kosmetik) und zahlreichen Dienstleistungsunternehmen in Wanggang arbeiten. Die Transformation vom Agrardorf zum Industriedorf begann in den späten 1980er-Jahren. Aufgrund der durch den Flughafenbau veränderten Standortfaktoren treibt die Stadtregierung den Ausbau Wanggangs als Logistikzentrum voran.



M 4 Modell der traditionellen chinesischen Stadt



M 5 Modell der heutigen chinesischen Stadt



Aufgaben

- Ergänzen Sie in M1 mithilfe der Karte Diercke ♦ S. 168/169 das aktuelle Städtesystem. Markieren Sie die Städte über 5 Mio. Einwohner zusätzlich mit einem roten Ring. Tragen Sie neue Millionenstädte mit einem roten Quadrat ein.
- Beschreiben Sie die räumlichen Veränderungen im Städtesystem Chinas seit 1990.
- Erklären Sie unter Berücksichtigung der Fallbeispiele in M2 und M3 diese Veränderungen.
- Beschreiben Sie das Erscheinungsbild heutiger chinesischer Städte (M2, M3).
- Überlegen Sie, welche Probleme sich durch die Verstädterung und das rasante Wachstum der Städte ergeben.
- a) Nennen Sie die Kennzeichen einer traditionellen chinesischen Stadt. (M4)
b) Welche Merkmale der traditionellen chinesischen Stadt erkennt man in der Hauptstadt Peking heute noch? (M4, Diercke ♦ S. 172.1 und S. 172,2)
- Beschreiben Sie die räumliche Entwicklung von Peking seit 1913. (Diercke ♦ S. 172.1)
- Vergleichen Sie die Atlaskarte von Peking (Diercke ♦ S. 172.1) mit dem Stadtstrukturmodell M5. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind erkennbar?